

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Gesammelte Werke in zehn Bänden**

Das vierte Gebot. Alte Wiener. Heimg'funden

**Anzengruber, Ludwig**

**Stuttgart, 1896**

Szene XIII

[urn:nbn:de:bsz:31-86802](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-86802)

Josepha (weint in ihr Sacktuch).

Stolzenthaler.

Da hör'n S' Ihnen dös an. Es kann ja ein' Menschen recht sein, daß mer ihm merken laßt, mer weiß, was er für a Mensch is, aber mit einer Handvoll davon hat man g'nug, auf die Dauer wird dös langweilig.

Barbara.

Pepi!

Josepha (weinend).

Ich lass' mir's nit verbieten, von niemandem, von ihm schon gar nit, ich kann weinen soviel ich will.

Johann (aus Mitgefühl ebenfalls weinend).

Das wird der Fräul'n Pepi doch erlaubt sein?

Stolzenthaler.

Ui jegerl, jehzt fanget noch eins zum Musizier'n an, ah, da wird's mer doch zu unterhaltlich. (Nimmt seinen Cylinder — Stöcker — vom Tisch, drückt ihn schief auf den Kopf.) Gute Nacht, Frau Mutter! (Geh't, eine eben gäng und gäbe Melodie pfeisend, durch die Mitte ab.)

Barbara (steht bei Josepha).

Gute Nacht, Herr von Stolzenthaler!

### Dreizehnte Scene.

Vorige ohne Stolzenthaler.

Barbara.

Aber Pepi, was hast denn?

Josepha (auffspringend und durch das Zimmer laufend).

Frag'n S' doch nit! Ich soll mich etwa nit kränken? Zwei Jahr' geh' ich jehzt mit dem Menschen, hab' alle seine schrecklichen Launen ertrag'n, weil ich denkt hab', wenn er sich g'wöhnt, so nimmt er mich am End' doch und ich wurd' glücklich und Hausfrau und könnt' alle andern auslachen.

Barbara.

Dös hast du glaubt? Für so dumm hätt' ich dich nit g'halten.

Josepha.

Und Sö, Mutter, hab'n's im voraus g'wußt, daß's so kommt?

Barbara (wie selbstverständlich).

Aber, Kind . . .

Josepha.

Und da haben Sie ihn ins Haus 'lassen?

Barbara.

Hab' ich 'n Hausherrnssohn aus der Wohnung weisen können, wo wir dreiviertel Jahr Zins schuldig war'n?

Josepha.

Deswegen hätten S' mich doch unter d'Augen b'halten können, nit, daß s' Landpartien mitmachen, mit dö andern im Wirtshaus sitzen bleiben und uns allein herumlaufen lassen.

Barbara.

Aber, lieb's Kind, wenn man die Leut' braucht, darf man sich mit ihnen nit verfeinden, da muß man schon a Aug' zudrucken, und du bist a jung und lustig, verlangst dein Vergnügen und ein bissel ein' Puz, das hätt'n mer dir net beschaffen können und zu keiner Arbeit bist net erzog'n.

Josepha.

Und warum — warum bin ich denn zu keiner erzog'n?

Barbara.

A harte hätt' sich für dich nit g'schickt und was Fein's konnt' mer dich nit lernen lassen, hätten überhaupt keine Not gehabt und könnten anders dastehn, hätt' der Mann net allweil Geld aus 'm Haus 'trag'n. Dein Vater, der is an allem schuld.

Josephha.

Was hab' ich jetzt davon? Das G'fehwerk und der G'schmuck werd'n bald verfehzt oder verkauft sein, ich steh' da als a arm's verlassen's G'schöpf, das nix hat als a üble Nachred' und um das sich kein Mann mehr umschaut.

Barbara.

Gehst denn nit! Dir werd'n noch g'nug kommen. So a Madel, wie du eins bist, dös mag sein wie's will, und is noch allweil für kein' z' schlecht! Aber wenn dir gar so um ein' Mann is . . . Muß's gleich sein? . . .

Josephha.

Lassen S' mich mit Fried'!

Barbara.

Im Ernst, da hätt' ich ein' bei der Hand, dürfst nur zugreifen.

Josephha.

Möcht' wissen, wer?

Barbara.

Dreh dich nur um! (Wendet sich gegen Johann.)

Johann

(Hat Gegenstände, die teils auf, teils neben der Drehbank lagen, aufgegriffen und in Ordnung gebracht, — juckt erschreckt zusammen).

Aber Meisterin! — (Sieht mit gebogenen Knien, hat die Oberarme an den Leib gepreßt und Unterarme und Hände quer über der Brust liegen.)

Josephha (in fröhlichen Leichtsinn umschlagend).

Unser Johann? Hahaha! (Sie gibt ihm einen leichten Backenstreich.)  
Tschapperl!

Barbara.

Hahaha!

Johann (Stimmt dumm in das Gelächter der beiden ein).

Sa — hehe — ja, he!